Schlußsatz das Ergebnis seiner Untersuchung heraus: „Denn die Gesetzwidrigkeit ist eine Form des kommunistischen Machtmonopols“ (S. 247).

Köln

Manfred Alexander

Štefan Pagáč: Svědek z cely číslo 13. Dokument. [Der Zeuge aus Zelle 13. Dokument.] Edice „Bratrství“. New York 1979. 191 S.

Hinter dem etwas reißerischen Titel verbirgt sich eine Darstellung des Falles Laušman. Bohumil Laušman war der letzte Vorsitzende der tschechoslowakischen Sozialdemokratischen Partei, der Silvester 1949 nach Westdeutschland ins Exil ging und den der tschechische Geheimdienst am 23. Dezember 1953 aus Salzburg nach Prag entführte, wo er im Mai 1963 im Gefängnis Ruzyně starb.

Der Vf. hat dem Rezensenten geschrieben, er habe wegen dieses Buches sogar in den USA seine Stellung verloren. Laušman ist eine ziemlich umstrittene Persönlichkeit. 1903 geboren und langjähriges Mitglied der tschechischen Sozialdemokratie, lebte er während des Zweiten Weltkriegs in Frankreich und England, aber auch in Rußland, und trat für eine Zusammenarbeit der Sozialdemokraten mit den Kommunisten ein. Der ersten Nachkriegs-Regierung gehörte er als Industrieminister an und führte als solcher die Enteignung der deutschen Industrie durch. Später war er Konkurrent des ehemaligen tschechischen Botschafters in Moskau und ersten Ministerpräsidenten nach dem Kriege, Fierlinger, um den Vorsitz der Sozialdemokratischen Partei. Auf dem Brünner Parteitag 1947 wurde Fierlinger abgewählt und L. trat an seine Stelle. Beide lehnten es aber ab, im Februar 1948 wie die nichtkommunistischen Minister zurückzutreten, um die Regierung Gottwald zu stürzen. L. trat sogar in die neue Regierung Gottwald ein, wenn auch nur für kurze Zeit.

Während die meisten nichtkommunistischen Minister kurz nach dem kommunistischen Umsturz ins Exil gingen, tat dies L. erst Ende 1949, wobei es ihm nicht gelang, seine Frau und seine beiden Töchter mitzunehmen. Er hielt sich zunächst in einem amerikanischen Flüchtlingslager in Oberursel auf, wo er wegen seines Verhaltens im Februar 1948 keineswegs mit Freuden aufgenommen wurde. Nach dem Todesurteil über seinen Schwiegersohn Nechanský ging er im Oktober 1950 nach Jugoslawien, wo er freundschaftliche Beziehungen zu Tito aufnahm, was damals in den Augen der Kommunisten ein todeswürdiges Verbrechen war. Später verlegte er seinen Wohnsitz nach Salzburg. Von dort hoffte er, politisch in die ČSR wirken zu können und eines Tages seine Familie freizubekommen.

Am 23. Dezember 1953 suchte ihn der frühere Abgeordnete der SPÖ Hermann Rauscher in seiner Wohnung auf und teilte ihm mit, in einem Gasthaus säßen einige Leute aus der ČSR, die Grüße in Prag ausrichten könnten. In dem Gasthaus wurde L. — offenbar nicht nur mit Alkohol — betäubt und mit einem wahrscheinlich sowjetischen Lastwagen an die Grenze nach Nikolsburg und von da nach Prag gebracht. Hermann Rauscher ging, als sein Verhalten 1968 bekannt wurde, selbst in die ČSR. Seit Mai 1959 lebte L. mit dem Vf. in einer Zelle, wo er diesem alle seine Erlebnisse erzählte.

Da sich L. in Salzburg bei niemandem verabschiedet hatte, bestand sofort der Verdacht, daß er sich in die ČSR abgesetzt habe; fraglich war nur, ob freiwillig oder nicht. Die Annahme, daß er freiwillig gegangen sei, wurde scheinbar bestätigt, als L. dies auf einer Pressekonferenz am 15. Mai 1954 ausdrücklich bestätigte (Rudé právo 16. 5. 1954, Neue Zürcher Zeitung 17. 5. 1954) und die

üblichen Beschimpfungen gegen die Amerikaner vorbrachte. Wie er dem Vf. später erzählte, habe er für seine Rede auf der sog. Pressekonferenz, an der außer Kommunisten gar keine Journalisten teilnahmen, auf Anweisung des später ebenfalls verhafteten Innenministers Barák sogar eine Hauptprobe abgehalten. L. glaubte, er würde durch sein Mitspielen seine Familie herausbekommen. Er hätte freilich durch den Slánský-Prozeß und andere Prozesse wissen müssen, daß so etwas nicht möglich war. Jedenfalls hat L. durch sein Verhalten auf der „Pressekonferenz“ bei seinen im Ausland lebenden Parteifreunden jeglichen Kredit verloren.

Die Behandlung Laušmans in seiner langen Haft war sehr unterschiedlich. Ein paar Wochen lebte er in einem ehemaligen Schloß in Ostböhmen bei guter Verpflegung, Lektüre und Spaziergängen, wobei man ihn veranlassen wollte, über verschiedene Personen vertrauliche Berichte anzufertigen. Als L. dies ablehnte, wurde er brutal zusammengeschlagen und nach Ruzyně zurückgebracht. Im August 1957 machte man ihm auf sein Betreiben den Prozeß, bei dem man ihn zu 17 Jahren Freiheitsentzug verurteilte, ohne daß er dabei hätte reden dürfen.

Im Mai 1959 legte man ihn mit dem Slowaken Pagáč zusammen, dem er nach und nach seine ganze Lebensgeschichte erzählte. Im März 1963 starb L. ziemlich plötzlich — wie Pagáč vermutet, durch vergiftete Zigaretten. Im Ausland war sein Tod freilich schon fünf Jahre früher gemeldet worden (Neue Zürcher Zeitung vom 5. 7. 1958).

Der größte Teil des Buches ist so geschrieben, als ob L. selbst erzählte. Da Pagáč selbst erst 1968 das Gefängnis verlassen konnte und ein Jahr später nach Amerika ging, liegen zwischen den Erzählungen Laušmans und dem Erscheinen des Buches 20 Jahre. Es wird wohl nur wenige Menschen geben, die sich direkte Reden so lange wörtlich merken, es sei denn in einem Roman. Dieser Kunstgriff des Vfs. beeinträchtigt etwas die Glaubwürdigkeit des Buches. Dies und das Verhalten Laušmans auf der sog. Pressekonferenz dürfte dazu beigetragen haben, daß L. bei tschechischen Exilpolitikern, vor allem solchen seiner eigenen Partei, nicht ganz ernst genommen wird.

Fest dürfte jedoch stehen, daß L. am 23. Dezember 1953 aus Salzburg gewaltsam entführt worden und zeitweilig unmenschlich behandelt worden ist. Es dürfte ebenfalls feststehen, daß sich L. im Exil und im ersten Teil seiner Gefangenschaft ziemlich töricht benommen hat. Die Behandlung des Gefangenen durch die tschechischen Kommunisten ist auf jeden Fall eine Schande und wirft ein bezeichnendes Licht auf die damalige tschechische Regierung und Justiz. Trotz der Vorbehalte gegen die Art der Darstellung muß das Erscheinen des Buches begrüßt werden, denn der Fall Laušman ist eines der trübsten Kapitel der neueren tschechoslowakischen Geschichte. — Inzwischen ist der Vf. Anfang 1983 in Amerika verstorben.

Marburg a. d. Lahn

Rudolf Urban

Historische Bücherkunde Südosteuropa. Hrsg. von Mathias Bernath. Leitung und Redaktion: Gertrud Krallert. **Band I: Mittelalter. Teil 2.** (Südosteuropäische Arbeiten, 76/2.) R. Oldenbourg Verlag. München 1980. S. XVII—XXVI und 673—1683.

Der Mittelalter-Band dieses wichtigen Werkes ist durch das Erscheinen von Teil 2 rasch abgeschlossen worden.¹ Teil 2 enthält neben einer „Liste der ge-

1) Zu Teil 1 vgl. ZfO 29 (1980), S. 418—421.